Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 91 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Freitag den 19. April 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Roger Vincent überquerte den Kanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 35 Minuten auf einem Wasserrade. Die von ihm gebrauchte Zeit stellt eine neue Höchstleistung für Fahrten in dieser Form dar.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Nördlichen Eismeer ein englischer Walfischfänger mit zwölf Mann Besatzung untergegangen.

— Nach Moskauer Meldungen ist in Tiflis ein Pulverlager in die Luft geflogen. Ein Soldat und vier Arbeiter wurden getötet, eine Person wurde schwer verletzt. Sämtliche Fensterscheiben gingen in weitem Umkreis in Trümmer.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, ist bei Charkow der Dnjepr über die Ufer getreten und hat einen Teil der Stadt überschwemmt. Im Bezirk Dnjepropetrowsk hat die Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet. In den unter Wasser stehenden Dörfern sind viele Häuser zerstört worden.

— Von New Yorker Zeitungen wird berichtet, daß der englische Schatzkanzler Churchill beabsichtige, Amerika im nächsten Herbst einen Besuch abzustatten, um in einer Reihe von Städten Vorträge über die englisch-amerikanischen Schuldenabmachungen zu halten.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen. Seine Ausschüsse haben ihre Arbeiten bereits vor einigen Tagen wieder aufgenommen, insbesondere hat der Haushaltsausschuß mit der Etatsberatung begonnen, damit der Voranschlag so bald wie möglich an das Plenum zur zweiten Lesung gegeben werden kann. Die Koalitionsschwierigkeiten, die der Etatsberatung bisher noch im Wege standen, sind inzwischen aus dem Wege geräumt worden. Das Reichskabinett ist durch Hinzutritt des Zentrums erweitert. Es hat jetzt folgende Zusammensetzung: 4 Sozialdemokraten (Reichskanzler Müller, Reichsinnenminister Severing, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Reichsarbeitsminister Wissell), 3 Zentrumsleute (Reichsjustizminister von Guérard, Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth, Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald), 2 Deutsche Volksparteiler (Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius), 1 Demokrat (Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich), 1 Bayerischer Volksparteiler (Reichspostminister Schätzl). Dieses Kabinett verfügt im Reichstag über eine große zahlenmäßige Mehrheit. Einstweilen ist ihr Funktionieren allerdings nur für die Verabschiedung des Etats gesichert. Hier haben die Regierungsparteien sich auf das bekannte Sparprogramm geeinigt, mit dem sich auch die Regierung selber einverstanden erklärt hatte. Man müßte also annehmen, daß die Beratung des Reichshaushalts für 1929/30, die freilich reichlich spät vor sich geht — das Etatjahr hat schon am 1. April begonnen, — glatt verläuft.

*

Nach den amtlichen Mitteilungen ist in der Lage des Arbeitsmarktes eine weitere Entlastung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich weiter vermindert. Trotzdem beträgt sie noch immer gegen 2 Millionen — eine erschreckend hohe Zahl, die am besten die ungünstige Lage der deutschen Wirtschaft illustriert. Auch die Streikgefahr bei der Reichsbahn ist noch nicht überwunden. Die Organisationen der Eisenbahnarbeiter treffen alle Vorbereitungen zum Ausstand, weil die neu aufgenommenen Verhandlungen zwischen ihnen und der Reichsbahnverwaltung noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die neuesten Veröffentlichungen der Reichsbahn lassen erkennen, daß sich die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft weiter verschlechtert hat. Wie es unter diesen Umständen zu einer Einigung über die von den Organisationen geforderte Lohnerhöhung kommen soll, ist noch nicht abzusehen.

*

Die Pariser Reparationskonferenz steht jetzt unter dem Zeichen eines hartnäckigen und erbitterten Kampfes um die Zahlen für die deutschen Tributverpflichtungen. Es hat viele Wochen gedauert, bis die Verhandlungen sich diesem Höhepunkt näherten. Die Delegierten der Ententemächte haben der Konferenz eine Denkschrift vorgelegt, die geradezu phantastische Ziffern für die deutschen Reparationszahlungen nannte. Einige Tage lang schien es so, als sollte die Konferenz auf diese Forderungen hin einfach sang- und klanglos ohne Ergebnis auseinandergehen. Das wäre insbesondere dann der Fall gewesen, wenn die Gegenseite ihre Denkschrift als Ultimatum bezeichnet hätte. Es ist selbstverständlich, daß es darauf auf deutscher Seite nur ein entschiedenes „Nein!" hätte geben dürfen. Das haben die Gläubigerstaaten wohl auch selbst angenommen, und ihre Delegierten waren daher damit einverstanden, daß man die Denkschrift lediglich als Grundlage für die weitere Diskussion betrachtete. So blieb man denn beieinander, ohne daß man sich freilich einigen konnte. Dr. Schacht hat im weiteren Verlauf der Verhandlungen dann zugesagt, daß auch er genau formulierte Vorschläge einreichen werde. Diese Vorlage ist inzwischen erfolgt. Der deutsche Delegierte hat eine feste Jahresrate von 1650 Millionen Mark auf 37 Jahre angeboten. (Die Ententemächte verlangten, wie man sich erinnert, in ihrer Denkschrift Raten, die mit 1800 Millionen Mark beginnen, sehr rasch auf 2600 Millionen Mark steigen und über 50 Jahre laufen sollten). Man hat nun die ganze Frage einem Unterausschuß überwiesen, der unter dem Vorsitz des englischen Delegierten Revelstoke steht. Diese neue Instanz hat ihre Arbeit bereits begonnen. Erst wenn diese Arbeit einige positive Ergebnisse erzielt hat, soll die Vollkonferenz erneut zusammentreten. Das schwere Ringen geht also noch weiter. Mit welchem Erfolg, ist noch nicht abzusehen. Im allgemeinen wird die Lage recht pessimistisch beurteilt. Auch amerikanische Blätter sprechen jetzt von der Wahrscheinlichkeit eines resultatlosen Verlaufs der Pariser Beratungen.

*

Auch eine andere Konferenz nimmt einen recht wenig erfreulichen Verlauf: die Abrüstungskonferenz in Genf. Man ist davon aber wenig enttäuscht, weil man nichts anderes erwartet hat. Es wiederholt sich nun schon seit Jahren auf diesen Konferenzen das gleiche, allmählich recht langweilig werdende Spiel: die deutsche Vertretung verlangt die Inangriffnahme der Abrüstungsfrage, die Ententestaaten drehen und wenden sich und versuchen, die Angelegenheit unter allen möglichen Vorwänden auf die lange Bank zu schieben. Rußland macht positive Vorschläge für die Abrüstung, aber Frankreich und England und die Trabanten dieser Staaten erklären feierlich, daß man diese Anträge nicht als ernsthafte Grundlage für die Diskussion des ganzen Problemes betrachten könne. Wie lange soll dieses unwürdige Spiel eigentlich noch weitergehen?

*

Zwischen England und Frankreich hat es eine kleine Verstimmung gegeben, weil die französische Regierung angeordnet hatte, sämtliche Reisende aus England müßten den Nachweis erbringen, daß sie in den letzten zwei Monaten gegen Blattern geimpft seien. Es hat nämlich in England eine kleine Blatternepidemie gegeben; die Krankheit soll durch Ratten auf einem englischen Schiff eingeschleppt worden sein. Polen hat ein neues Kabinett. Es ist eine Regierung, die in der Hauptsache aus hohen Militärs besteht. Ein „Oberstenkabinett" nennt es die polnische Presse. Es wird dem polnischen Diktator und Marschall Pilsudski noch gefügiger sein als das frühere. Was das für außenpolitische Folgen hat, wird sich bald zeigen. — Der Balkan macht wieder einmal von sich reden. Italienische Blätter haben angebliche Geheimdokumente über südslawische Kriegsvorbereitungen gegen Italien veröffentlicht.

Die Echtheit der Dokumente wird von den amtlichen Stellen in Belgrad bestritten. Aber im Zusammenhang mit der Tatsache, daß zwischen Albanien und Italien neue Freundschaftsbezeugungen in den letzten Tagen stattgefunden haben und mit der weiteren Tatsache, daß Bulgarien Annäherungsversuche an das faszistische Italien macht, gewinnen diese Veröffentlichungen doch eine gewisse Bedeutung. Sie zeigen, wie sehr Italien darauf aus ist, das Adriatische Meer zu beherrschen — ein Bestreben, das zu der Gegnerschaft zwischen Italien und Südslawien geführt hat. Daher die italienische Politik, den südslawischen Staat dadurch zu isolieren, daß man alle seine Nachbarn in ein italienisches Bündnissystem eingliedert. Man sieht, daß der Balkan auch heute noch ein großer Gefahrenherd ist.

Frankreich macht in Entrüstung.

Frankreich und die deutschen Gegenvorschläge zur Reparationsfrage. — Die Pariser Presse ist entrüstet. — Vorwürfe auch gegen den Konferenzvorsitzenden. — Französische Rechenkünste.

Nach Ueberreichung der deutschen Gegenvorschläge.

Die Pariser Sachverständigenverhandlungen zur Reparationsfrage stehen augenblicklich im Brennpunkt des Interesses der ganzen politischen Welt. Nach einer Meldung aus Paris hat die Bekanntgabe des deutschen Vorschlages, der sich auf eine Jahreszahlung von 1650 Millionen beziffert, in der Pariser Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Diese Entrüstung wendet sich nicht allein gegen Dr. Schacht, sondern auch an die Adresse des Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses, dem man schwache Verhandlungsführung vorwirft.

Der „Petit Parisien" rechnet mit der übrigen französischen Presse der deutschen Abordnung vor, daß ihr Vorschlag nur einen Gegenwartswert von 26 Milliarden darstelle. Da das von den Alliierten verlangte Minimum sich auf 39 Milliarden beziffere, so bleibe das deutsche Angebot um 13 Milliarden dahinter zurück. Die Deckung der interalliierten Schulden, die Amortisierung des Dawesplanes und der amerikanische Anspruch auf Rückerstattung der Besatzungskosten seien dadurch zwar gedeckt, aber Dr. Schacht lasse keinen Pfennig für die „Reparationen", die im Memorandum der Gläubiger mit etwa 13 Milliarden verzeichnet seien.

Zu diesen aufgeregten Pressestimmen ist nur eines zu sagen: Dr. Schacht hat schon bei Beginn der Konferenz darauf hingewiesen, daß sich seine Berechnungen auf die deutsche Leistungsfähigkeit gründeten. Hätten die alliierten Sachverständigen schon vor neun Wochen den Hinweis beachtet, dann brauchten sie jetzt nicht die Enttäuschten oder Entrüsteten zu spielen. Sie hätten sich in der langen Zeit vielleicht doch die Mühe gemacht, die deutsche Leistungsfähigkeit zu untersuchen.

Die Beurteilung in Berlin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist man dort in Kreisen wirtschaftspolitischer Sachverständiger der Auffassung, daß die deutschen Sachverständigen die deutsche Leistungsfähigkeit mit einer jährlichen Zahlung von 1650 Millionen zu günstig eingeschätzt haben.

Die Lage der deutschen Wirtschaft gebe vorläufig nach der Ansicht anderer deutscher Sachverständiger keineswegs zu der Vermutung Anlaß, daß Deutschland eine Jahreszahlung von 1650 Millionen ohne weiteres werde leisten können. Aus irgendwelchen Devisenüberschüssen der deutschen Ausfuhr dürfe dieser Betrag jedenfalls nicht zu erwarten sein, so daß die genannten Zahlen aller Wahrscheinlichkeit nach, nur aus Auslandsanleihen aufgebracht werden könnten.

Poincaré will reden.

Der französische Ministerpräsident Poincaré wird am Samstag an der Vollversammlung der Freunde der Universität Straßburg teilnehmen, doch soll sein Besuch keinen amtlichen Charakter tragen.

Große politische Bedeutung dürfte dagegen der Rede zukommen, mit der Poincaré am kommenden Montag die Tagung des Generalrates in Bar-le-Duc eröffnen wird. Sein journalistischer Vertrauensmann Hutin teilt jedenfalls im „Echo de Paris" mit, Poincaré werde nicht mit Stillschweigen an dem französischen Standpunkt zu den deutschen Vorschlägen vorübergehen.

Englische Presseäußerungen.

In einem Pariser Bericht der „Times" heißt es, daß das deutsche Angebot auf den ersten Blick hin wenig ermutigend wirke, doch werde das deutsche Angebot vielleicht bis auf zwei Milliarden jährlich gebracht werden können.

Pertinax verzeichnet im „Daily Telegraph" den ausgesprochenen Pessimismus auf französischer Seite. In französischen amtlichen Kreisen, so sagt er, würden die deutschen Vorschläge dahin ausgelegt, daß die Arbeit des Sachverständigenausschusses zu einem Fehlschlag verurteilt sei. Owen Young sei nun ausgesprochen pessimistisch.

Amerika und die Besatzungskosten.

Die „Chicago Tribune" und der „New York Herald" teilen übereinstimmend mit, daß die Note des amerikanischen Staatsdepartements über die Frage der Besatzungskosten nunmehr in den Händen des amerikanischen Hauptdelegierten und Vorsitzenden der Pariser Reparationskonferenz, Owen Young, ist.

Die Washingtoner Meldungen ließen den Schluß zu, daß Amerika nicht geneigt sei, eine Herabsetzung des amerikanischen Anteils zuzulassen. Die Note des Staatsdepartements dürfte aller Voraussicht nach auch auf das Recht Amerikas eingehen, von allen deutschen Zahlungen 2¼ vom Hundert zu beanspruchen.

Nach Berlin?

In der englischen Presse wird behauptet, daß die Sachverständigenkonferenz eine Verlegung nach Berlin in Aussicht genommen habe. Die Nachricht ist nach Berliner Meldungen vorläufig nicht bestätigt worden, doch sei immerhin daran zu denken, daß die deutsche Abordnung die übrigen Mitglieder der Konferenz aufgefordert habe, sich an Ort und Stelle von der Zuverlässigkeit ihrer Angaben über die deutsche Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Zu dem Inhalt des deutschen Memorandums berichtet der „Lokal-Anzeiger" ergänzend, daß als Termin für den Beginn der Lauffrist der deutschen Zahlungen der 1. September 1924 gefordert würde, weil sonst die bisher von Deutschland geleisteten Zahlungen praktisch hinfällig würden. Falls sich dieser Termin nicht ermöglichen lassen sollte, werde der 1. September 1928 vorgeschlagen.

Neue Kämpfe in Afghanistan.

Will Sowjetrußland eingreifen?

Nach den letzten aus Kabul in Kalkutta eingegangenen Berichten sind bei Schaikabad, 40 Meilen von Kabul entfernt, zwischen Truppen Habib Ullahs und Angehörigen des Stammes Nardakis heftige Kämpfe im Gange. Die Krankenhäuser in Kabul sind mit Verwundeten überfüllt.

Der Sohn Aman Ullahs befindet sich gegenwärtig in einem Sonderauftrage seines Vaters in Moskau. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" bringt diesen Besuch mit der Unterstützung Aman Ullahs durch die Sowjetregierung in Zusammenhang und berichtet, daß auch die türkische Gesandtschaft die Sache Aman Ullahs begünstige, obwohl sie bemüht sei, eine neutrale Haltung einzunehmen.

Der Vorstoß der Sowjetregierung gegen Persien habe in Teheran starke Erregung hervorgerufen. Die persische Regierung befürchtet, daß die Beschuldigung, Persien warte nur auf eine günstige Gelegenheit, um afghanisches Gebiet zu besetzen, der Sowjetregierung nur den Vorwand für ein militärisches Eingreifen ihrerseits in Afghanistan liefern solle, soweit die Gelegenheit hierzu günstig sei.

Aus dem Wohnungsausschuß des Reichstags.

Die Reichsrichtlinien für die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages genehmigte nach längerer Aussprache die Reichsrichtlinien für die Finanzierung des Wohnungsbaues im wesentlichen in der Fassung der Vorlage. Die öffentliche Hand soll auch weiterhin ausschlaggebend bei der Finanzierung des Wohnungsbaues mitwirken. Die Mieten der mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln erstellten Neubauwohnungen sollen für die breiten werktätigen Massen wirtschaftlich tragbar sein. Sie müssen so gemessen sein, daß sie 15 v. H. des Einkommens der kinderreichen Familien nicht übersteigen. Vor der Bewilligung öffentlicher Mittel muß die Finanzierung der Bauvorhaben nachgewiesen sein.

Das Privatkapital soll in möglichst hohem Umfange herangezogen werden. Für die Vergebung der öffentlichen Mittel darf nur die Erzielung der höchsten Wirtschaftlichkeit entscheidend sein. Sie sind so bereitzustellen, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Jahr gewährleistet wird. Zur Unterstützung des Wohnungsbaues sollen auch Steuer- und Gebührenerleichterungen gewährt werden. Die Einführung von Bausparkassen, die in bezug auf Finanzierung und Verwaltung geplant sind, soll nach Kräften gefördert werden.

Preußischer Landtag.

Berlin, 18. April.

Der Landtag setzte am Donnerstag die

Aussprache zum Kultushaushalt

fort.

Abg. Frau Dr. **Wegscheider** (Soz.) befürwortete eine Gleichstellung der Ausbildung bei den höheren Schulen mit der Ausbildung bei den höheren Fachschulen und Berufsschulen.

Abg. Dr. **Ausländer** (Komm.) wandte sich besonders gegen das humanistische Gymnasium, das nur des Zentrums und der Kirche wegen erhalten werde.

Abg. Dr. **Steffens** (D. Vp.) bezeichnete manche Kritik am höheren Schulwesen als eine unsachliche Verausgabung von Schlagwörtern.

Abg. Dr. **Bohner** (Dem.) bezeichnete die Auffassung der Abgeordneten Frau von Tiling (Dnatl.) als unrichtig, daß die gleichzeitige Erziehung zur Persönlichkeit und zur Gemeinschaft unmöglich sei.

Abg. Dr. **Rhode** (Wirtschaftspartei) wandte sich gegen die Politisierung unserer Schule, namentlich der höheren Schule, und stützte sich dabei auf die Stellungnahme der Elternschaft Berlins und der Provinz Brandenburg.

Abg. **Ziegenrücker** (Deutsche Fraktion) wandte sich gegen die Ueberfüllung mit pädagogischer Theorie und rühmte die alte Erziehung auf der Präparande und den Seminaren.

Ein **Regierungsvertreter** erkannte die Notlage der überalterten Studienassessoren an und sagte möglichste Abhilfe im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zu.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) befürwortete die Errichtung von Turnstätten und Turnplätzen außerhalb der Großstädte, wandte sich aber gegen die kostspielige Anlegung von großen Stadien.

Abg. Dr. **Weisemann** (Dntl.) hielt die von Zentrumsseite geäußerten Vorwürfe wegen angeblicher Paritätsverletzungen für völlig unbegründet.

Es folgte die Aussprache über den Abschnitt „Universitäten, technisches Unterrichtswesen, wissenschaftliche Anstalten".

Abg. Dr. **Nölting** (Soz.) erklärte, das Ansehen der Universitäten sei gegen früher zweifellos gesunken. Nicht zuletzt auch deshalb, weil sie überaltert seien. Die geistige Unabhängigkeit der Universitäten von Kirche und Industrie müsse geschützt werden. Keinesfalls wolle die Linke die Universitäten politisieren.

Abg. Dr. **Semmler** (Dntl.) erklärte, die Hochschulkrisis sei zweifellos vorhanden. Man könne ihr aber nicht, wie der Vorredner es getan habe, mit Schlagworten beikommen. (Zustimmen rechts, Lachen links.) Im heutigen Preußen treffe eben alles zusammen. (Sehr wahr b. d. Dntl.) Der Redner begründete verschiedene Anträge. In dem Streit zwischen Studentenschaft und Kultusministerium liege das Unrecht zweifellos bei dem Minister.

Abg. Dr. **Lauscher** (Ztr.) beklagte die Ueberfüllung unserer Hochschulen und machte darauf aufmerksam, daß in den letzten 1½ Jahren die Zahl der Studenten in Preußen wieder um 7000 gestiegen sei. Eine scharfe Auslese auf der höheren Schule müsse hier vorbeugend wirken.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Die Abrüstungskonferenz.

Die Beratung der russischen Anträge vertagt.

Nach einer Meldung aus Genf ist in den Beratungen, die am Donnerstag den ganzen Vormittag über durch den Präsidenten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und den maßgebenden Führern der einzelnen Abordnungen geführt worden sind, schließlich nach stundenlangen Verhandlungen folgender Ausweg bezüglich der Behandlung der russischen Abrüstungsanträge gefunden worden:

Man ist in den strengvertraulich gehaltenen Beratungen übereingekommen, die russischen Anträge nicht abzulehnen, um nicht der sowjetrussischen Abordnung die Möglichkeit einer internationalen Propaganda zu geben. Dagegen ist vereinbart worden, daß beschlossen werden soll, die russischen Einzelabrüstungsvorschläge an die künftige allgemeine Abrüstungskonferenz zu verweisen und somit im Abrüstungsausschuß selbst nicht zur Erörterung zu stellen. Man will diese Verweisung an die künftige Abrüstungskonferenz damit begründen, daß der Ausschuß für eine Erörterung der sowjetrussischen Anträge nicht zuständig sei.

Sturm im englischen Parlament.

Um die englischen Kriegsschulden.

Im englischen Unterhaus richtete der Sprecher der Arbeiterpartei, Snowden, scharfe Angriffe gegen die alliierte Schuldenpolitik der Regierung.

Snowden erklärte — unter allseitigem Beifall des Hauses — daß England gegenüber Frankreich und Italien viel zu großzügig gewesen sei, und daß eine Arbeiterregierung sich nicht an die Zusage der Balfour-Note werde halten können, wonach England die bereits für Frankreich und Italien viel zu günstigen Abkommen noch einmal nach unten revidieren werde, wenn Amerika sich eines Tages entschließen sollte, seinerseits das Baldwin-Abkommen zugunsten Englands zu korrigieren.

Regierungsmitglieder erwiderten auf diese Ausführungen, worauf sich Snowden nochmals äußerte. Er sagte, die Politik der Arbeiterpartei in der Schuldenfrage sei oft dargelegt worden.

Die Partei befürworte eine allgemeine Streichung der Schulden und Tribute und diese Politik sei in den Schlußsätzen der Balfour-Denkschrift festgelegt. Er sei Engländer genug, um sich nicht damit zufrieden zu geben, sein eigenes Land und Volk bluten zu sehen, zum Nutzen anderer Länder, denen es besser gehe als Großbritannien selbst.

Dieser Erklärung Snowdens folgte eine stürmische Auseinandersetzung. Churchill erklärte, sein Vorredner habe die offensivsten Worte gegenüber einer befreundeten Nachbarnation (Frankreich) benutzt. Er habe Worte gebraucht, die Unzufriedenheit und Haß bei einer Nation hervorrufen müßten, mit der Großbritannien die engsten Beziehungen unterhalte und mit der es die furchtbarsten Ereignisse der Weltgeschichte geteilt habe.

Vor den englischen Neuwahlen.

Londoner Blätter geben folgende Uebersicht über die für die Neuwahlen wichtigsten Daten: Abschluß der Budgetverhandlungen am 2. Mai, Parlamentsauflösung am 10. Mai, Neuwahlen am 30. Mai, Zusammentritt des neuen Parlaments am 10. Juni, Thronrede am 17. Juni und sofort anschließend daran dreitägige Aussprache über ein qualifiziertes Mißtrauensvotum der beiden Oppositionsparteien. Baldwin werde also wahrscheinlich zwischen dem 20. und 22. Juni gestürzt werden.

Politische Tagesschau.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde eine Erweiterung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes beschlossen. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß die Wochenhilfe auf ¾ des Grundlohnes erhöht und die Frist für die Inanspruchnahme von vier auf sechs Wochen hinaufgesetzt wird und die Schwangeren, die von diesem Recht Gebrauch machen, Mitglieder der Krankenkassen bleiben, wodurch ihnen die Krankenhilfe gewährt wird. Die Frist für die Erhaltung der Mitgliedschaft in der Invalidenversicherung wird von acht auf zwölf Wochen erhöht.

Die Finanzlage der Reichsbahn hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, im Monat Februar noch verschlechtert. Infolge der langen Frostperiode blieben die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 17 Millionen und die aus dem Güterverkehr um acht Millionen hinter dem Januar-Ergebnis zurück. Die Gesamteinnahmen im Februar betrugen 366 403 000 Mark, denen an Ausgaben 382 147 000 Mark gegenüberstanden. Zur Deckung der entstandenen Ausgabeverpflichtungen mußte der Vortrag des Vorjahres erneut mit 15,7 Millionen in Anspruch genommen werden. Der Umschwung der Witterung führte im Monat März zu einer starken Belebung des Güterverkehrs. Im Personenverkehr machte sich wegen der Schulferien und des Osterfestes ebenfalls eine Steigerung bemerkbar. Da der Lohntarifvertrag für die Arbeiter der Reichsbahn zum 31. März gekündigt ist, die Forderung der Gewerkschaften auf allgemeine Lohnerhöhung von 6 Pfennig jedoch abgelehnt wurde, ist seit dem 1. April ein tarifloser Zustand eingetreten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Frühlingszauber.

Der Frühling ist ein unnachahmlicher Zauberkünstler. Sein Magierwort improvisiert Formen und Farben aus einem form- und farblosen Nichts. Oder er beschwört wenigstens aus anscheinend Unförmlichem und Unscheinbarem Gestaltungen, die unser durch den Winter ausgehungertes Auge in sich aufsaugt, wie ein Trank süßer Labe. Jeder bunte Fleck in der Natur ist wie andeutende Verheißung. Geheimnisvoll vorerst und gewissermaßen nur flüsternd zugeraunt. Doch alljährlich so neu, als ob wir das Werden der Dinge zum ersten Male erlebten. Trotzdem wir wissen, daß es so wird, daß es nicht anders werden kann, als es wird — an diesem Baum, an jenem Strauch und auf diesem Blütenstengel — sind wir aufs neue überrascht und rfreut, wenn es tatsächlich so zutrifft, wie wir es erwartet haben.

Der Beginn des Frühlings ist wie die Leinwand auf der Staffelei eines Malers. Zuerst ein leeres Blatt. Dann zeigen sich da und dort, wie aus einer willkürlichen Eingebung, ein paar farbig fest umrissene Striche. Man ahnt bereits bewußte Zusammenhänge. Die Phantasie ist angeregt, entzündet sich, fängt zu kombinieren an, sucht zu ergänzen und zu vervollkommnen. Aus der Erfahrung wird das Wünschen der Helfer für die Gedanken, die nach abgerundeter Verwirklichung drängen.

Deshalb wird der Zauber, das Reizvolle an dem Frühling immer jener Zustand des innerlichen Gehobenseins bleiben. Daß wir fühlen und ahnen, wie etwas sich gestaltet, was man zwar als selbstverständlich hinnimmt und was trotzdem in jeder Knospe, in jedem Blatt und in jeder Blüte eine neue Offenbarung, ein Wunder wird, wie es nur die Allmacht der Natur zu zaubern vermag, weil sie aus unergründlichen Quellen schöpft, die vor Jahrtausenden schon die Kraft sprudelten wie nach Jahrtausenden noch.

*

* **Laasphe,** 19. April. (Kriegsgräberfürsorge.) Wie wir hören, finden am Sonntag den 21. April zwei weitere Werbeversammlungen der Kriegsgräberfürsorge statt, und zwar nachmittags 4 Uhr im Konfirmandensaale zu Fischelbach und abends 8 Uhr im Saale des Herrn Roth in Banfe. Es wird in einem Lichtbildervortrage über das Thema: Wie sehen die Gräber unserer Gefallenen an den ehemaligen Fronten aus? gesprochen. Zu diesen beiden Versammlungen werden die Angehörigen der Gefallenen, ehemalige Kameraden, sowie Freunde unserer guten Sache herzlichst eingeladen. Zeigt durch einen regen Besuch, daß Ihr Eueren lieben Gefallenen die Liebe und Treue bewahrt habt!

* **Laasphe,** 19. April. Die Wirtschaft zu dem am 25. und 26. Mai hier stattfindenden Sauerländischen Gebirgsfest wurde bei der gestrigen Verpachtung Herrn Wilh. Fischbach übertragen.

)!(**Rückershausen,** 19. April. Der Männergesangverein „Lyra" Rückershausen, unter Leitung seines Dirigenten Wilh. Meister, veranstaltet kommenden Sonntag, 21. April, nachmittags 2 Uhr, in der Volksschule zu Oberndorf ein Konzert. Frau Lehrer Hoffmann und Herr Weyand werden mit Klavier- und Violinvorträgen die Sache freundlichst unterstützen. Der Verein bringt Chöre, Volkslieder und volkstümliche Lieder, ferner eine Ballade von Löwe (Die Uhr) für Männerchor gesetzt von F. Wrede zum Vortrag; sämtliche Werke gehören zur besten Männerchorliteratur. Mit welcher Freude und Hingabe der Verein in den letzten zwei Jahren unter der Leitung seines Dirigenten gelernt hat, beweist der Wettstreit aus dem vergangenen Jahre in Eisenfeld, wo er in der 2. Klasse mit Rheinischen und Siegerländer Vereinen in Konkurrenz trat und im Höchstsingen 163 Punkte errang, wo der Höchstpreis auf 165 vergeben wurde. Als Klavier- und Violinstücke kommen zum Vortrag: Serenade von Toselli, Ständchen von Schubert: Leise flehen meine Lieder, Frühlingserwachen von Bach. Ferner einige Wiener Lieder. Ein Besuch des Konzertes dürfte allen Freunden des deutschen Liedes zu empfehlen sein.

Erndtebrück, 19. April. Die Geflügelzucht hat im Kreise Wittgenstein seit etwa einem Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Besonders sind es die beiden Lokalvereine Berleburg und Erndtebrück, die unter zielbewußter Leitung aufklärend arbeiten. So begrüßenswert es im Interesse der Allgemeinheit ist, wenn hier und da zur Zucht in größerem Maßstab geschritten wird, so kann vor solchen Unternehmen, die ein recht ansehnliches Anlagekapital erfordern, doch nicht genug gewarnt werden, wenn der Unternehmer entweder nicht selbst die nötige Fachkenntnis besitzt oder sich nicht von einem tüchtigen Fachmann beraten läßt. Wer als Nichtfachmann zur Anschaffung von mehreren hundert oder gar mehreren tausend Eintagsküken schreitet, kennt unzweifelhaft die ungeheure Arbeit, die mit der sorgfältigen Wartung und Pflege der Tiere verbunden ist. Ohne entsprechende Pflege sind aber empfindliche Verluste bestimmt zu erwarten, sodaß für einen Züchter mit zu weit gesteckten Anfangszielen die Erkenntnis leider zu spät kommen wird. Wer daher als Neuling vor Schaden bewahrt bleiben will, der soll sein Unternehmen in mäßigem Anfangsrahmen halten und erst allmählich zu dessen Erweiterung schreiten. Jeder wohlwollende Fachmann wird aber auch dem Anfänger statt zu 1000 Eintagsküken, zur Anschaffung von etwa 200 drei Monate alten Junghennen raten. — Diese Tiere sind an entsprechende Fütterung bereits gewöhnt und bedürfen daher zu ihrer weiteren Entwicklung einer ganz wesentlich geringeren Wartung und Pflege. Ferner ist ein Risiko in diesem Falle so gut wie ausgeschlossen. Wir werden in den nächsten Tagen Veranlassung nehmen, auf Einzelfragen näher zurückzukommen.

Wettervorhersage für den 20. April: Weitere Besserung der Witterung.

Der deutsche Postscheckverkehr. Die Zahl der Postscheckkunden hat sich im März von 956720 um 2805 auf 933915 erhöht, Der Umsatz betrug im März 11 630 096 000 RM., davon wurden bargeldlos beglichen 9 270 561 000 RM. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden umgesetzt 14 388 000 RM.

Aus Nah und Fern.

△ **Dillenburg.** (In der Grube tödlich verunglückt.) In einer hiesigen Eisensteingrube wurde der jugendliche Bergarbeiter Vitus Lück aus Dornbach durch abstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Trotz sofort einsetzender Hilfe konnte er nicht mehr lebend geborgen werden. Zwei weitere Bergarbeiter konnten sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen.

— **Siegen.** Das „Sieg-Rheinische Volksblatt" berichtet kurz über die letzte Stadtverordnetensitzung in Laasphe, in welcher der Bau des neuen Schulhauses beschlossen wurde und knüpft daran folgende Schlußbemerkung: „Hier geht es wie in Siegen bei der Debatte über den Bau des Kreiskrankenhauses. Er wird von Leuten beschlossen, die — andere dafür zahlen lassen.

— **Siegburg,** 18. April. (Eine mutige Frau.) In Markelsbach drang ein Schleichdieb in eine Wirtschaft ein, begab sich in das in der ersten Etage liegende Schlafzimmer, wo er 110 Mark Bargeld entwendete. Dieser Vorgang wurde durch ein kleines Kind bemerkt, das sofort die Mutter verständigte, die sich sofort dem Eindringling entgegenstellte. Sie schloß sogleich alle Türen und Fenster ab und schickte das Kind in den Ort, um polizeiliche Hilfe herbeizuholen. Der Dieb versuchte zu entkommen, jedoch faßte ihn die Frau mutig beim Kragen und verabfolgte ihm zunächst ein paar gehörige Ohrfeigen. Der Dieb war schließlich von der schlagfertigen Frau so eingeschüchtert, daß er ihr 90 Mark anbot, wenn sie ihn wieder laufen lassen würde. Doch die Frau ließ sich auf diesen Handel nicht ein und hielt den Dieb solange fest, bis die Polizei ihn verhaftete.

⓪ **Reichswehrfunker unter Verdacht des Landesverrats.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gießen fand die Verhandlung gegen den Obergefreiten Peter Berneck statt, dem die Anklage vorwirft, den Schlüssel für Funktelegramme der Reichswehr in Klartext weitergefunkt zu haben. Die Verhandlungen fanden wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Als Sachverständiger war Major Feldhübel vom Spionageabwehrtrupp der Reichswehr erschienen. Die Verteidigung lag in den Händen von Prof. Sinzheimer-Frankfurt. Nachdem im Laufe der Vernehmung der Indizienbeweis zusammengebrochen war, stellte der Staatsanwalt die Entscheidung in das Ermessen des Gerichtes. Das Urteil lautete auf Freisprechung mangels ausreichender Beweise unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten.

△ **Friedberg.** (Zugunfall.) Zwischen Okarben und Großkarben wurde von einem Schnellzug die offenstehende Tür eines Personenzuges abgerissen. Im Packwagen wurden einige Fensterscheiben zertrümmert und der Packmeister im Gesicht verletzt.

** **Hamborn.** (Todessturz von der Schiffsschaukel.) Auf einem Rummelplatz stürzte ein 18 Jahre alter Arbeiter aus Hamborn aus einer Schiffsschaukel aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

** **Hagen.** (Von der Aggertalsperre.) Der Aggertalsperre sind nunmehr insgesamt 28 Kraftwerke angeschlossen. Die Kosten der Gesamtanlage erhöhten sich auf 8,2 Millionen Mark. Es dürfte kaum möglich sein, das Staubecken, wie vorgesehen, bis zum 15. Mai zu füllen. Die Arbeiten an der Sperre werden voraussichtlich noch die ganzen Sommermonate in Anspruch nehmen.

** **Gräfrath.** (Waldbrand in den Wuppergergen.) Ein großer Waldbrand wütete in den Wuppergergen oberhalb des Weges von Friedensthal nach Kohlfurter Brücke. Der Brand entstand an der Wupper und dehnte sich in Richtung Steinrutsch aus. Die Flammen schlugen haushoch in die Luft. Der Gräfrather Feuerwehr gelang es, den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit zu löschen. Der entstandene Schaden ist ziemlich erheblich.

** **Remscheid.** (Lebensmüde mit 11 Jahren.) Ein elfjähriger Schüler Fritz von Vogel aus Remscheid, der auf der höheren Schule sitzengeblieben und wieder zur Volksschule geschickt worden war, ließ sich gestern nachmittag kurz nach Beendigung des Unterrichts am Ostausgang des Hauptbahnhofs von einem Eisenbahnzug überfahren. Die Räder trennten dem Jungen den Kopf vom Rumpfe.

△ **Gelnhausen.** (Das Auto des Wiesbadener Polizeipräsidenten.) Zwei Gelnhäuser Einwohner trafen nachts in der Nähe der hiesigen Gummiwarenfabrik auf der Straße nach Fulda einen Kraftwagen, der nicht vom Flecke wollte und dessen aus zwei Männern bestehende Besatzung sich nach Kräften bemühte, das Gefährt, einen Opel-Wagen I T 53 520, vorwärts zu bringen. Es gelang aber nicht, und die beiden Gelnhäuser boten ihre Hilfe an. Die beiden Insassen wurden darob etwas verlegen und gingen „Betriebsstoff suchen", um nicht wiederzukommen. Die beiden Gelnhäuser brachten das Gefährt nach der Stadt, und hier stellte sich heraus, daß der Wagen dem Polizeipräsidenten von Wiesbaden, Dr. Froitzheim, gehörte und diesem in Frankfurt von der Straße gestohlen worden war. Der Wagen wurde von seinem Besitzer abgeholt, die beiden Diebe haben sich in Richtung Unbekannt entfernt.

□ **100 Jahre alt.** Die Witwe Grünthaler geb. Meßler, Wiesbaden-Biebrich, kann ihren 100. Geburtstag begehen. Die Hochbetagte erfreut sich noch einer guten körperlichen und geistigen Frische. Die Greisin war in ihrer Jugend eine gute Bekannte von Richard Wagner, der in Biebrich seine „Meistersinger" schrieb.

□ **Der Amsterdamer Industrieverlag niedergebrannt.** Der Industrieverlag in Amsterdam, ein im Jahre 1856 mit einem Aufwand von einer Million Gulden errichtetes Ausstellungsgebäudes ist vollkommen niedergebrannt. Das Feuer entstand gegen 3 Uhr morgens, vermutlich durch eine Explosion. Das Gebäude, das keinen architektonischen Wert hatte, beherbergte in der letzten Zeit eine Bühne, ein Kaffeehaus und große Ausstellungsräume.

□ **Ein ganzes Dorf niedergebrannt.** Das 60 Bauernhöfe zählende Dorf Rybezyno im Wilnagebiet brannte vollkommen nieder. Bereits vier Stunden nach Ausbruch des Feuers bezeichnete nur ein rauchender Trümmerhaufen den Platz, an dem das Dorf gestanden hatte. Bei den Rettungsarbeiten wurden vier Personen tödlich verletzt. Fast alles Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen.

□ **15 000 Tote in Belgisch-Kongo.** Wie der „Lokal-Anzeiger" aus Amsterdam meldet, hat nach amtlichen Mitteilungen die Hungersnot in Belgisch-Ruanda seit Anfang März 15 000 Todesopfer gefordert. Ungefähr 75 000 Eingeborene seien nach Uganda geflüchtet. Infolge der vollkommenen Mißernte in Ruanda, die durch die Trockenheit im Februar verursacht wurde, seien die weiteren Auswirkungen der Hungersnot noch gar nicht zu übersehen.

□ **Ein französ. Kanonenboot auf dem Yangtse beschossen.** Das französische Kanonenboot „Orny" ist nach Schanghaier Meldungen in der Nähe von Itschang auf dem Yangtse von chinesischen Truppen beschossen worden. Ein Offizier und zwei Matrosen wurden verletzt. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer mit Geschützen und Maschinengewehren.

□ **Raubüberfall mit Maschinengewehr.** Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus New York wurde eine Autodroschke mit Kassenboten der Telefon-Company und zwei Polizisten in der Mittagsstunde im Geschäftsviertel nahe der Wallstreet von Räubern angehalten. Die Räuber eröffneten sofort Maschinengewehrfeuer auf die Polizisten, die das Feuer erwiderten. Der Kugelhagel währte minutenlang, bis die Polizisten mit leer geschossenen Revolvern schwer verwundet zusammenbrachen. Die Räuber entkamen in einem Privatauto mit der Geldkassette, die 38 000 Dollar enthielt, unerkannt.

Das Eisenbahnunglück bei Hal.

Weitere Einzelheiten.

In der Sitzung der belgischen Abgeordnetenkammer machte der Eisenbahnminister Mitteilung von dem Eisenbahnunglück bei Hal. Er sprach den Opfern, insbesondere den acht verunglückten Postbeamten, sein tiefstes Mitgefühl aus und gab die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses bekannt. Die Zahl der Toten betrage nach den bisherigen Feststellungen zehn, die der Schwerverwundeten 15. Dazu kamen noch einige Leichtverwundete.

Wie zu dem Unglück noch bekannt wird, hatte der Schnellzug im Augenblick des Zusammenstoßes eine Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern. Die Lokomotive des Schnellzuges schnitt den Güterzug glatt in zwei Teile, raste auf dem Bahndamm noch ein Stück weiter und stürzte dann mit dem Beiwagen, dem belgischen und französischen Postwagen sowie einem Wagen zweiter Klasse die Böschung hinab. Ein Wagen des Güterzuges stürzte gleichfalls von der Böschung und fiel auf den wüsten Trümmerhaufen, den die Schnellzugswagen bildeten. Das Einfahrtssignal war geschlossen. Anscheinend hat der Lokomotivführer das Signal infolge des starken Nebels nicht bemerkt.

Die Bergung der Verwundeten und der Leichen ging nur sehr langsam vonstatten, da die Trümmer ein Herankommen an die Verunglückten stark erschwerten. Der Jesuitenpater Devroye lag mit zerschmetterten Beinen und sagte den Rettungsmannschaften, sie sollten zuerst die anderen Verwundeten bergen. Im Krankenhaus mußten ihm beide Beine abgenommen werden. Die Zahl der Toten soll sich inzwischen schon auf elf erhöht haben. Der Lokomotivführer des Schnellzuges, der bei dem Zusammenstoß leichte Verletzungen davongetragen hat, ist verhaftet worden. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte sind noch nicht beendet.



Nun kehren unsere Sänger wieder.

Wer von uns freute sich wohl nicht, blickt hell und frühlingszuversichtlich auf, wenn er das erste — noch ein wenig zage — Lerchenlied über dampfender Scholle vernimmt, oder den ersten Starenpfiff im frühlingsbesonnten Wipfel des Baumes vor der Haustür: unsere Sänger kehren wieder! nun wird es wirklich Frühling!

Es ist ein Seltsames um den Vogelzug; und seltsam mutet uns Heutige noch immer dieser ungeheure, naturgewaltige Drang an, soviel auch schon die Wissenschaft und die anerkennenswerte gewissenhafte Arbeit der Vogelwarten festgestellt, aufgeklärt, beobachtet und zurechtgestellt hat. So wissen wir z. B. jetzt, daß die Wanderzüge der Zugvögel nicht in so bedeutenden Höhen hingehen, wie man es früher meist annahm, sondern höchstens in etwa 400 bis 1000 Metern über der Erde, so daß diese nicht nur einem scharfen Vogelauge ständig sichtbar ist. Ebenso haben die mancherlei phantastischen Erzählungen von tagelangen Flügen über offenes Meer sich als unzutreffend gezeitigt: die Zugvögel suchen im Gegenteil Uebergänge aus, welche möglichst wenig „Seereise" gestatten. Es sind neuerdings drei hauptsächliche Zugstraßen festgestellt. Die westliche Küstenstraße, längs der Nord- und Westküste Europas über Gibraltar bis ins Innere Afrikas. Die italienisch-spanische Straße über Italien und die anschließenden Inseln des Mittelmeeres hin. Und schließlich die sogenannte adriatisch-tunesische Straße, welche ebenfalls die dortigen Inseln als Uebergangsbrücke benutzt. Außerdem wissen die ziehenden Vogelflüge und Vogelschwärme sich gut alle Erleichterungen zunutze zu machen, die ihnen — je nach ihrer Art und Lebensweise — die mancherlei Bodengestaltung bietet. So werden zum Uebergang über hohe Gebirge in der Zugrichtung verlaufende Täler und tief eingeschnittene Gebirgspässe benutzt, von Wasservögeln hauptsächlich günstig gelegene Seenketten oder Flußläufe, welche ihnen gleichzeitig Nahrung sichern. Denn es ist unrichtig, anzunehmen, daß die Zugvögel tagelang ohne Erholung oder Nahrungsaufnahme dahinfliegen. Gewöhnlich dauert ein Tagesflug etwa seine sechs bis acht Stunden, worauf dann Rast gemacht, ausgeruht und Nahrung gesucht wird. Ja, bei unsichtigem, sehr stürmischem oder sonstwie für den Flug nicht günstigem Wetter kommt es vor, daß tagelang an irgendeinem Orte unterwegs Rast gemacht und verblieben wird. Auch die Schnelligkeit, mit welcher die Zugvögel reisen, ist nicht so ungeheuer, wie man früher glaubte. Eingehende Beobachtungen haben etwa folgende Zahlen ergeben: Buchfink etwa 52 Kilometer in der Stunde, Wanderfalke 59, Star 79 Kilometer, und der Storch mit seinen etwa 200 Kilometern Flugleistung am Tage braucht immerhin fast zwei Monate, um in seinem Winterquartier zu landen. Letzteres liegt allerdings oft recht weit südlich: durch ganz Afrika hin bis selbst nach Kapstadt. Solche weiten Reisen werden aber durchaus nicht von allen Zugvögeln unternommen. Eine ganze Anzahl von ihnen geht nicht weiter als bis zur Nord- oder höchstens Südküste des Mittelmeeres, wie etwa die Schwalbenarten und Segler. Wieder andere Vogelarten machen etwa am Roten Meere oder in Indien halt, ferner auf den großen Inseln des Indischen Ozeans oder in Südchina. Interessant dürfte es an dieser Stelle sein, daß die Zugvögel der südlichen Halbkugel der Erde gerade umgekehrt ziehen, also vom Süden nach Norden. So etwa die Zugvögel Südamerikas bis nach Brasilien und Südaustraliens bis nach Nordaustralien und Neu-Guinea und noch weiter nördlich, was leicht erklärlich wird, wenn wir uns den Globus und die betreffenden Breitengrade einmal daraufhin anschauen.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache und weit bekannt, daß jene Zugvögel, die uns am ehesten verlassen, am spätesten wieder zurückkehren und umgekehrt. Dabei sind es nicht die am weitesten Fortziehenden, welche am spätesten wieder eintreffen. Ein gutes Beispiel kann hier die Schwalbe abgeben, deren Winterquartier sich bis höchstens zum Nordrande des Atlasgebirges erstreckt, während sie schon oft im Juli oder Anfang August fortzieht und erst im Mai etwa wieder zurückkehrt.

Und nun kehren sie alle wieder, unsere Sänger, einer nach dem andern, jetzt, da der Frühling sich bei uns meldet. Es ist, als treibe sie ein großer unbekannter Drang wieder heim, denn man hat beobachtet, daß die Rückreise nur halb so lange dauert als einst im Herbst der Wegzug in die Ferne.

M.

Buntes Allerlei.

Eine barfüßige Geschichte.

In der Nähe von Sassenberg (Westf.) erregte neulich ein Mann, der ohne Schuhe in Strümpfen auf der Landstraße dahintrottete, den Verdacht des gestrengen Landjägers. Nach Namen und Wohnung gefragt, gab der Landstreicher ausweichende Antworten; schilderte aber unter Tränen die Ursache seiner Barfüßigkeit auf der regendurchweichten Straße: Er habe mit einem Freund in einer offenen Feldscheune übernachtet, und dort seien ihm die Papiere und Schuhe gestohlen worden. Der Landjäger traute den Worten nicht recht und nahm den Mann zunächst fest. Am anderen Morgen führte er seinen Gefangenen dem Amtsgericht in Warendorf vor. Der Anblick des barfüßigen, frierenden Landstreichers erregte das Mitleid des Richters. Er wurde sofort entlassen, nachdem man ihm — ein Paar Schuhe ausgehändigt hatte. Kurz darauf traf der Landjäger einen Kollegen aus dem benachbarten Versmolde und schilderte ihm sein Erlebnis. Und der Versmolder rief: „Um Gottes willen, wo haben Sie den Mann gelassen? Den suche ich gerade. Der Spitzbube ist mit einem Gefährten in eine Wirtschaft in Versmolde eingebrochen und dort von dem Wirt überrascht worden. Er hatte keine Zeit mehr, die Schuhe, die er vorsichtshalber ausgezogen hatte, mitzunehmen." Der landstreichende Einbrecher war inzwischen mit den ihm vom Gericht geschenkten Schuhen über alle Berge.

Der „Bua" im Gerichtssaal.

Es scheint, daß die „kurze Wichs" noch nicht überall als eine landesübliche oder gar amtswürdige Bekleidung angesehen wird. Erschien da vor dem Amtsgericht in Bamberg ein Angestellter, der wegen eines Funddiebstahls angeklagt war, in Janker, Kniehosen, nackten Knien, Wadenstrümpfen und kilogrammschweren Schuhen. Der Richter nahm an der Kleidung alsbald Anstoß und bemerkte dem Angeklagten, daß man hier nicht auf der Alm, sondern im Gerichtssaal sei. Der junge Mensch spielte den Ueberraschten und sagte, er sei in diesem Anzug auch zur Arbeit gegangen. Der Richter seinerseits erklärte, daß er mit einem Angeklagten in einem solchen Aufzug nicht verhandeln könne, er möge heimgehen und sich umziehen. Das tat denn auch der Angeklagte und die Verhandlung wurde bis zu seinem Wiedererscheinen vertagt.

Neueste Nachrichten.

Neue Goldabgaben der Reichsbank in Vorbereitung.

Berlin, 19. April. Der soeben veröffentlichte Ausweis der Reichsbank hat bekanntlich einen Rückgang der Goldbestände um 149,7 Millionen Reichsmark ergeben. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, sind seit dem 15. d. M. bisher noch keine weiteren Goldabgaben erfolgt. Allerdings wird die Notwendigkeit hierzu schon in aller Kürze eintreten, so daß die Reichsbank bereits Verhandlungen in dieser Richtung aufgenommen hat. Die Vorbereitungen für neue Goldversendungen sind im Gange, wenn auch die Höhe im Augenblick noch nicht endgültig feststeht.

Ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet abgestürzt.

Deutsch-Eylau, 19. April. Am Donnerstag mittag ging in der Nähe des Gutes Dietrichstein bei Deutsch-Eylau ein polnisches Militärflugzeug infolge Motorschadens nieder. Das Flugzeug stürzte aus geringer Höhe ab und grub sich mit dem Motor in die Erde, wobei der Propeller zersplitterte. Die Insassen, ein polnischer Fliegeroberleutnant und ein polnischer Unteroffizier, blieben unverletzt. Sie gaben an, daß der Motor bereits während des Fluges ausgesetzt habe, so daß die Notlandung nicht zu verhindern gewesen sei. Auf Befragen, was sie über deutschem Gebiet zu suchen gehabt hätten, gaben sie an, sich verirrt zu haben. Sie wurden von den deutschen Behörden festgenommen und zunächst nach Deutsch-Eylau gebracht.

Ein japanisches Kanonenboot beschossen.

Peking, 19. April. Wie aus Schanghai gemeldet wird, wurde auf dem Yangtsee das japanische Kanonenboot „Ischi" von den chinesischen Aufständischen beschossen. Das japanische Kanonenboot eröffnete darauf das Feuer und vertrieb die Aufständischen. Mehrere Chinesen wurden getötet. Auf dem Kanonenboot wurden drei Matrosen verletzt und einer getötet.

Hochzeit in Jannowitz.

Hirschberg, 19. April. Ganz überraschend kommt aus Jannowitz die Nachricht, daß am kommenden Samstag die Trauung der ältesten Tochter des ermordeten Grafen Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode stattfindet. Die am 19. September 1908 in Jannowitz geborene Comtesse Antonie zu Stolberg-Wernigerode heiratet den aus Potsdam gebürtigen Diplomingenieur Wolfgang von Ohneforge in Berlin-Dahlem. Die Trauung findet im Schlosse zu Jannowitz im engsten Kreise statt. Gräfin Antonie war es bekanntlich, die in der Schreckensnacht nach der Erschießung ihres Vaters die Schloßbewohner zusammenrief.

Die erste evangelische Theologin in Württemberg.

Stuttgart, 19. April. Am 15. April ist Fräulein Renate Ludwig in den Dienst der evangelischen Landeskirche Württemberg eingetreten. Als Dienstaufgabe ist in erster Linie die Erteilung von Religionsunterricht in den Mädchenschulen in Aussicht genommen.

Aether auf einem Lastauto.

Schweres Explosionsunglück.

Am Donnerstag ereignete sich in München an der Martin-Greif-Straße in der Nähe des Hauptbahnhofes ein schweres Explosionsunglück. Ein Lieferauto geriet aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Während man sich an die Löscharbeiten machte, erfolgte eine heftige Explosion. Eine starke Stichflamme schlug mehrere Stockwerke hoch.

Unter den in der Nähe befindlichen Fußgängern, von denen verschiedene von den Flammen ergriffen wurden, ereigneten sich Schreckensszenen. Personen rissen den Verunglückten die Kleider vom Leibe und veranlaßten sie, sich am Boden zu wälzen und die Flammen zu ersticken. In einem nahegelegenen Kaffeehaus wurden durch die Explosion die Schaufenster eingedrückt und erheblicher Materialschaden angerichtet. Das ganze Lokal war in dichten Rauch gehüllt. Vier schwerverbrannte Personen wurden in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Ueber die Ursache der Explosion verlautet, daß auf dem Auto Aether verladen war.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Musik und Theater", illustrierte Halbmonatsschrift (Verlag Rothgießer & Diesing A.-G., Berlin N 24). Das Osterheft der diesmal reichhaltig illustrierten Bühnen- und Musikzeitschrift bringt wiederum eine Anzahl interessanter Aufsätze aus dem Reiche der Kunst. Aber auch viel unterhaltende Beiträge geben dieser Zeitschrift eine interessante Note. Die Angriffe gegen das Gastspielunwesen an den Berliner Opernhäusern werden fortgesetzt. Einen Einblick in das galante Zeitalter des Rokoko gibt ein Aufsatz von G. H. Will „Ueber das Theater im Rokoko". Aus dem Nachlaß der verstorbenen, ehemals berühmten Schauspielerin Klara Ziegler stammt ein Aufsatz über eine merkwürdige Begegnung in ihrem Leben. Eine Anzahl Berichte über die neuesten Vorgänge im Musik- und Theaterleben sowie zahlreiche Bilder vervollständigen das Heft.

Eine weitere grundlegende Neuerung im deutschen Buchwesen durch den Volksverband der Bücherfreunde. Der seit zehn Jahren für das gute und billige deutsche Buch mit bestem Erfolg werbende Volksverband der Bücherfreunde hat es erreicht, den Preis für schöngeistige Werke der geschwächten Kaufkraft des deutschen Volkes anzupassen. Weit entfernt, sich mit diesem Erfolge zufrieden zu geben, geht der V. d. B. nunmehr zu einer großzügigen Senkung des wissenschaftlichen Buches über. In seinem neuesten Mitteilungsblatte gibt er bekannt, daß neben der seit Beginn bestehenden belletristischen Jahresreihe nunmehr auch eine wissenschaftliche Jahresreihe erscheinen soll. Ihr Programm setzt sich für das Jahr 1929/30 wie folgt zusammen: R. Laemmel „Die moderne Naturwissenschaft und der Kosmos", Alfred Weise: „Vom Wildpfad zur Motorstraße", Professor M. J. Bonn: „Die Kultur der Vereinigten Staaten", Prof. E. von Aster: „Die Psychoanalyse". Preis jeden Bandes in Halbleder gebunden RM. 2.90. In dieser wichtigen Erweiterung seines Arbeitsprogramms sehen wir in Erkenntnis des seit nunmehr zehn Jahren bewährten gründlichen, verantwortungsbewußten Arbeitssystems des V. d. B. einen weiteren Schritt kultureller Entwicklung breitester Volkskreise.

KONZERT

des

M.G.V. „Lyra" Rückershausen

unter Leitung des Dirigenten Wilh. Meister findet **Sonntag den 21. April,** nachmittags 2 Uhr in der **Schule** zu **Oberndorf** statt.

MITWIRKENDE:

Frau Lehrer Hoffmann . . (Klavier)
Herr Karl Weyand . . . . (Violine)

Werke von Hanemann, Löwe, Neumann, Kämpf, Außem, Sonnet, Bungart, Toselli usw.

Eintrittspreis mit Programm 1.— RM.

Laaspher Lichtspiele.

Sonntag 4¼ und 8½ Uhr:

Ein ganz ausgezeichnetes Progamm!

Der Letzte Walzer



LIANE HAID
SUZI VERNON
WILLY FRITSCH, JDA WÜST, FRITZ RASP,
HANS ADALBERT VON SCHLETTOW
EIN UFA FILM

Prickelnde, überschäumende Lebensluft, ein Film, wie es nur wenige sind! Gerade das, was Sie sehen wollen!

Außerdem das große köstliche Lustspiel mit

Eddie Cantor

dem berühmten Bühnenstar,

„5 Minuten Angst"

Eddie Cantor als Schneidergeselle, in einer Kette von überraschenden und abenteuerlichen, dabei aber stets unerhört grotesken Scenen, eine Komik, die nicht aus dem Lachen kommen läßt.

— Gute Musik. —

Besuchen Sie die Laaspher Lichtspiele.

Ein Frühlingstraum,

Schauspiel in 6 Akten von Fr. Lehne

gelangt am **21. April, abends 8 Uhr** in

Erndtebrück, Hotel Patt

zur Aufführung.

Personen:

Baron Wolfsburg
Wolf von Wolfsburg, sein Sohn (Offizier)
Detlev von Strachwitz, dessen Freund
Bankier Ulrich (Offizier)
Gabrielle, seine Tochter
Mary Winters, Putzmacherin
Dr. Cornelius, Arzt
Frau Dr. Hamann
Fritz, Bursche bei Wolf von Wolfsburg
Bertha, Stubenmädchen im Hause Wolfsburg.

Eintritt: 1. Platz 1.20 Mk.
2. Platz 1.00 „

Tanz-Schule.

Der neue Kursus beginnnt am **Montag den 22. April,** abends 8 Uhr im Saale des **Hotel Patt,** Erndtebrück.

Um rege Beteiligung bittet

Erich Weigle, Tanzlehrer,
Dortmund.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Laasphe und Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich heute, Königsstraße Nr. 25, ein

Schuhwarenlager

mit **Reparaturwerkstatt** und **Maßarbeit** eröffne, und bitte um geneigten Zuspruch. Es wird mein Bestreben sein, die verehrte Kundschaft bei niedrigen Preisen stets gut und reell zu bedienen.

Laasphe **Otto Schäfer**
Schuhmachermeister.

Männergesangverein „Eintracht" Laasphe.

Gesangstunde

Samstag abend 8½ Uhr.



Schießverein Erndtebrück.

Sonntag den 21. April findet unser erstes

Uebungsschießen

statt. **Der Vorstand.**

Zur Frühjahrsaussaat

Gemüse- u. Blumensamen

nur frische keimfähige Ware eingetroffen.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 21. April, nachm. 3½ Uhr

Vierteljahres-Versammlung

im Vereinslokal Kühl.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Tüchtige

Tiefbauarbeiter

für Wasserleitungsbau Nieder-Laasphe stellt sofort ein. Meldungen auf der Baustelle.

Bauunternehmung Müller,
Gönnern.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Jubilate, 21. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 11¼ Uhr: Sitzung der größeren Gemeindevertretung. Samml. f. d. soziale Arbeit der Kirche.

Achtung Sägewerke!

Habe mehrere **Lokomobilen,**

tadellose Maschinen, sehr preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.

Heinr. Schleifenbaum, Maschinenhandlung und Reparaturwerkstätte, Haiger (Dillkr.)

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 19. April. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert: Populäre Musik. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.15: Hausfrauen-Nachmittag. 17.15 bis 17.45: „Was sollen wir von unseren heutigen Schriftstellerinnen lesen?", Vortrag von Dr. Dora Edinger. 17.45—18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.50: Stunde des Südwestdeutschen Radio-Klubs. 18.50—19.10: „Astrologie", Vortrag von Erwin K. Baumgart. 19.10—19.30: „Was ist Theosophie?", Vortrag von Walther Einbeck. 19.30—19.50: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.50—20.00: Film-Wochenschau. 20.00: Von der Stuttgarter Liederhalle: Sinfonie-Konzert. Anschließend: Von Kassel: Operetten-Ouvertüren.

Samstag, den 20. April. 6.30. Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Neuestes. 12.45—13.15: Schulfunk. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzmusik. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Der Briefkasten. 18.45—19.05: Esperanto-Unterricht, erteilt von W. Wischhoff. 19.05—19.45: „Die Musik der Araber", Vortrag mit Schallplattenvorführungen von Dr. Wilhelm Heinitz. 19.45—20.15: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. 20.15: Aufführung eines Schwanks von Toni Impekoven. Anschließend: Saxophon-Musik. Ausführung: Franz Hauck. Darauf bis 0.30: Tanzmusik.

Die Briefe der Prinzessin.

72] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Sie müssen zugeben, die allgemeine Verachtung, die bei einer Entdeckung ja in dem einen Fall ebenso unvermeidlich wäre wie in dem anderen, schließt, wie Sie aus diesem willkürlich gewählten Beispiel ersehen, wirklich nicht immer ein unfehlbar richtiges Urteil in sich ein."

In tiefster Seele erschrocken, nahm Heinz alle Energie zusammen, um wenigstens äußerlich seine Ruhe zu bewahren.

„Ist es Fräulein von Wehringen, auf die Ihr willkürlich gewähltes Beispiel bezug haben soll, Herr Doktor?"

„Ich habe den Namen der Dame nicht genannt, was Sie vermuten wollen, steht bei Ihnen."

„Aber das ist eine beispiellose Dreistigkeit. Woher nehmen Sie das Recht, aus der zufälligen Anwesenheit der Dame in dem nicht nur von Martens, sondern auch von mir und von verschiedenen anderen Parteien bewohnten Hause solche Schlüsse zu ziehen?"

„Wenn Sie ganz sicher sind, Herr Hollfelden, daß Fräulein von Wehringen in der Nacht, da er vor der Tür seiner Wohnung ermordet gefunden wurde, das Zimmer des Otto Martens nicht betreten hat, so haben Sie keine Veranlassung, sich über mein Beispiel aufzuregen. Dann ist die Dame, an die ich dabei dachte, eben eine andere als Fräulein Margot von Wehringen. Dafür aber, daß diese andere in seiner Wohnung gewesen ist, dafür besitze ich einen unanfechtbaren, einen im buchstäblichsten Sinne des Wortes mit Händen zu greifenden Beweis."

„Einen Beweis, den die Komtesse von Waldendorff Ihnen abkaufen sollte, nicht wahr?"

„Abkaufen? — Hm! Vielleicht nicht gerade gegen die Art von Münze, an die Sie denken mögen. Aber im letzten Grunde war es allerdings eine Art von Handelsgeschäft, das ich der Komtesse mit aller schuldigen Ehrerbietung vorgeschlagen haben würde, wenn sie mich der Auszeichnung gewürdigt hätte, mich zu empfangen. Da sie es nun aber, wie sie sagen, ablehnt, mit mir zu verhandeln, und da Sie außerdem ganz sicher sind, daß es nicht Fräulein von Wehringen war, die in jener Nacht das Zimmer des Otto Martens betrat, so kann uns ja das von mir geplante Tauschgeschäft nicht weiter interessieren."

„Es gefällt Ihnen, mich zu verspotten; aber ich meine, daß es eines ehrenhaften Mannes würdiger wäre, offen und ohne Hinterhalt zu reden."

„Ehrenhaft?" wiederholte Dombrowski, während wieder das kleine, charakteristische Zucken um seine Mundwinkel spielte. „Was können Sie sich von einem Appell an meine Ehrenhaftigkeit versprechen, Herr Hollfelden, nachdem Sie mich als einen geständigen Spion soeben erst den verächtlichsten Auswürflingen der Menschheit zugesellt haben? Und ich bin ein Spion! Ich bestätige es Ihnen hiermit im vollsten Ernst. Ein Spion, wenn nicht im Solde, so doch im Dienst der russischen Regierung. Sie können von dieser Mitteilung unbedenklich jeden Gebrauch machen, den Sie als mit den Interessen Ihrer Freunde vereinbar ansehen."

„Das heißt, diese meine Freunde würden es entgelten müssen, wenn ich mir's einfallen ließe, Sie zu entlarven?"

„Vielleicht! Das Leben ist ein Krieg, Herr Hollfelden, ein grausamer und erbarmungsloser Krieg, in dem alle Waffen erlaubt sind, auch die vergifteten."

„Aber, mein Himmel, gegen wen führen Sie denn eigentlich diesen Krieg? Gegen ein paar wehrlose Frauen, die nie in ihrem Leben etwas Feindseliges gegen Sie unternommen haben!"

„Nein! Nicht gegen sie. Wenn es diese wehrlosen Frauen wären, die ich als meine Widersacher oder als die Widersacher des von mir verfochtenen Gedankens ansähe, so würde ich weder in jener Nacht zu Ihnen gekommen sein, noch würde ich meinen Brief an die Komtesse Hermine Waldendorff geschrieben haben."

„So bin ich es, den Sie zu treffen beabsichtigen!"

Dombrowski schüttelte den Kopf.

„Was habe ich mit Ihnen zu schaffen? Sie gehören für mich zu der großen Menge der Gleichgültigen, die ich nur dann nicht schonen kann, wenn sie bewußt oder unbewußt gemeinsame Sache mit meinen Feinden machen. Ich mache Ihnen sogar kein Hehl daraus, daß mir meine Sympathien für Sie bei der Verfolgung dieser Angelegenheit schon wiederholt recht lästig und hinderlich gewesen sind, und daß ich mir erst vorhin bei Ihrem Eintritt sehr ernstlich vorgenommen habe, sie energisch abzuschütteln."

„Was Ihnen hoffentlich um so leichter werden wird, nachdem Sie von mir die Versicherung empfangen haben, daß ich diese angeblichen Sympathien in keiner Weise zu erwidern vermag," sagte Hollfelden scharf, um auf die leichte, ironische Verbeugung des Polen hin fortzufahren: „Aber wenn es weder meine Person noch eine der in Betracht kommenden Damen ist, gegen die sich Ihre feindseligen Absichten richten, wen bekämpfen Sie denn sonst?"

„Nehmen Sie an, daß es die Männer wären, deren Namen die von dem ermordeten Martens zum Kauf ausgebotenen Briefe der Prinzessin Apraxin enthalten."

Wohl war Heinz im Gespräch mit diesem Manne jederzeit auf außergewöhnliches und überraschendes gefaßt, aber seine letzte, im ruhigsten Tone abgegebene Erklärung wirkte auf ihn doch wie ein Faustschlag, und er mußte Sekunden verstreichen lassen, ehe er sich wieder hinlänglich in der Gewalt hatte, um ihm zu antworten.

„Also nicht die russische Regierung, sondern der Prinz Apraxin ist es, für den Sie hier arbeiten?"

„Die Wünsche und Absichten des Prinzen kommen für mich nur so weit in Betracht, als sie sich mit meinen eigenen decken. Und seine ehelichen Angelegenheiten interessieren mich nicht im geringsten. Ich liebe diesen Prinzen nicht, und für seine privaten Affären würde ich sicherlich keinen Finger rühren. Sie sehen, man kann unmöglich offenherziger sein, als ich es Ihnen gegenüber bin. Vermutlich wären wir schon erheblich weiter gekommen, wenn Sie gegen mich die gleiche Praxis der vertrauensvollen Aufrichtigkeit befolgt hätten."

„Sie erwarten wohl kaum, Herr Doktor, daß ich diese Bemerkung ernsthaft nehme. Oder wollen Sie mir gestatten, die Probe auf Ihre sogenannte Offenherzigkeit zu machen, indem ich Sie ersuche, mir mitzuteilen, wie alle diese Dinge zu Ihrer Kenntnis gelangen konnten?"

„Gewiß, ich habe gar keinen Grund, Ihnen ein Geheimnis daraus zu machen. Aber wenn Sie mich verstehen sollen, muß es mir schon gestattet sein, noch einmal bis auf die ersten Anfänge der Affäre zurückzugehen. Sie werden mir dann zugeben, daß sich alles auf die natürlichste Weise von der Welt und ohne jede teuflische Schlauheit von meiner Seite entwickelt hat. Es fing, wie Sie wissen, damit an, daß ich in einer gewissen Nacht rein zufällig gerade in dem Augenblick an Ihrem Hause vorüberging, als Sie einer schönen und eleganten jungen Dame das Geleit bis auf die Straße hinaus gaben.

(Forts. folgt.)